



# **BARRIEREARMES KULTURDENKMAL**



Baden-Württemberg  
Landesdenkmalpflege

## Das Pfahlbaumuseum in Unteruhldingen

Prof. Dr. Gunter Schöbel

**D**as älteste archäologische Freilichtmuseum Baden-Württembergs, am Nordufer des Bodensees gelegen, ist für Menschen mit Handicap aus verschiedener Sicht geeignet. Es ist leicht zu erreichen, verfügt über barrierefreie Einrichtungen und bietet eine Vielfalt von unterschiedlichen Lern- und Erlebnisebenen. Direkt am Bodensee, gegenüber der Blumeninsel Mainau, südlich des ältesten Naturschutzgebietes „Seefelder Aach“ gelegen, verbindet es Landschafts- und Geschichtserlebnis für jährlich 270.000 bis 300.000 Besucher. Der Anteil der Menschen, der einen barrierefreien Zugang zu dieser wie auch zu anderen touristischen Einrichtungen im Umfeld benötigt, wächst kontinuierlich.

In ihrer Mobilität eingeschränkte Besucher erreichen die Museumsanlage über befahr- und begehbare Rampen und Stege. Die rekonstruierten Pfahlbauhäuser verfügen über genügend breite Eingänge, Wendeflächen und in der Höhe angepasste Präsentationsflächen. Aufzug, Toiletten, PKW-Stellplätze für Menschen mit Behinderungen vor dem Museum,



Abb. 162  
Blick auf das  
Pfahlbaumuseum  
in Unteruhldingen.



**Abb. 163** *Barrierefreie Stege erschließen die Museumshäuser und Ausstellungsbereiche.*



**Abb. 164** *Im Schülerprojekt Leben in der Steinzeit können auch erblindete Menschen unter Anleitung das Weben erlernen.*

Versorgungsstationen und Ruhezeiten sind vorhanden. Für eine individuelle Betreuung von Gruppen bei rechtzeitiger Anmeldung und Planung des Besuches wird in der Regel gesorgt. Hierbei ist es wichtig, dass die Art der Behinderung, die Form der Anreise, die Gruppengröße und die Anzahl der Begleitpersonen der Besucherbetreuung des Museums vorab bekannt gegeben werden, damit in Absprache ein für beide Seiten zufriedenstellendes Museumserlebnis sichergestellt werden kann. Besuchszeiten außerhalb der starken Frequenzzeiten um die Mittagszeit gewährleisten ein Höchstmaß an nötiger Vermittlungszeit und einen intensiveren Betreuungsmodus bei diesen Sondergruppen.

Das Museum der Pfahlbauten verfügt gemäß seiner Zielsetzung als museumspädagogische Einrichtung gegenüber der breiten Bevölkerung seit den 1920er-Jahren über ein breites weitgefächertes Instrumentarium an Vermittlungsmöglichkeiten.

Besucherführerinnen, Museum Guides, erläutern in Kurzvorträgen auf Rundgängen durch die Freilichtanlage die historischen Gegebenheiten zur Stein- und Bronzezeit anhand von Rekonstruktionen und archäologischen Modellen wie auch mit Originalfunden. Das hat den Vorteil, dass ein bildhaftes Erklären auch bei Taubstummen, ergänzt von Gebärdensprachdolmetschern, gute Vermittlungsergebnisse zulässt.

Blinde und sehbehinderte Menschen erhalten die Möglichkeit, eine Auswahl von nachgebildeten Objekten aus prähistorischen Zeiten in die Hand zu nehmen und zu ertasten und dadurch besser zu begreifen. Produktionsprozesse wie Weben, Flechten, Töpferei können im Eigenerleben nachempfunden werden.



Abb. 165

*Motorisch eingeschränkter Schüler beim Feuermachen auf steinzeitliche Art ohne moderne Mittel – nur mit Schwefelkies und Feuerstein.*

In den Projektbereichen für Schüler oder im Steinzeit-Parcours können auch Förderklassen in Werkbereichen im „Hands-on“ Verfahren lernen, Feuer auf steinzeitliche Weise

Der gemeinsam erzielte Erfolg begünstigt das Lernen. Die Nachhaltigkeit der Vermittlungsinhalte bestätigt sich bei jedem einzelnen Vermittlungsexperiment. Die selbst hergestellten steinzeitlichen oder bronzezeitlichen Alltagsgeräte dürfen mit nach Hause genommen werden und erinnern noch lange an den Museumsbesuch.

Die Zusammenarbeit von Menschen mit und ohne Behinderung – Inklusion – findet bei Schwerpunktprojekten der Museumspädagogik in thematisch organisierten Lernfeldern gute Ausgangsbedingungen vor.

Menschen mit kognitiven Einschränkungen erschließen sich im Pfahlbaumuseum zusammen mit ihren Betreuern und Lehrern Möglichkeiten, sich mit den Lernzielen der Bildungspläne im Fach Geschichte zu beschäftigen.

Das Museumsangebot beinhaltet für Gruppen, Einzelbesucher und gemischte Gruppen von Menschen mit und ohne Behinderung multimediale Einrichtungen wie das „Archaeorama“, welches emotionale und sinnliche Erfahrungen in einer 3D Präsentation auditiv und visuell ermöglicht. Ein nachgebauter weicher Seegrund mit Pfählen erlaubt mit eingespielten Forschungstaucherstimmen auch für blinde Menschen eine Fühlungsnahme mit der tatsächlichen archäologischen Befundsituation unter Wasser in einem der untergegangenen Pfahlbauten.

Die Ausstellungspräsentationen zum Weltkulturerbe Pfahlbauten mit Originalfunden in Vitrinen und mit bodennahen Bildschirmen erfolgen stufenfrei und sind somit auch vom Rollstuhl aus gut einzusehen. Sie sind durchgängig mehrsprachig auf Texttafeln erläutert. Dazu gehören auch Vermittlungseinheiten zur Aufgabe der Denkmalpflege und zum Schutz der noch im Wasser befindlichen Pfahlbausiedlungen.



**Abb. 166**  
*Inklusion – Besuch  
einer Schulklasse im  
Pfahlbaumuseum.*

Dialogisch entwickelt sich bei einem Rundgang durch das Museum in geführten Gruppen eine Vermittlung der Inhalte direkt von Mensch zu Mensch immer wieder von Neuem. Das Fragen stellen ist erwünscht, Antworten werden sachgerecht gegeben. Dies betrifft den Rundgang auf Stegen über den Bodensee, aber auch die Erläuterungen in ausgewählten Hausinnenräumen. Ein Haus der Fragen, gut mit dem Rollstuhl befahrbar, versammelt die wichtigsten Antworten mit Text und Illustrationen in der Art einer gut zu lesenden Wandzeitung.

In etwa 14.000 Führungen jährlich wird der Versuch unternommen, spezifisch auf das Zielpublikum abgestimmt, in einer leicht gemachten, direkten Auseinandersetzung mit Originalen und Nachbildungen den Besucherinnen und Besuchern Geschichte in immer wieder wechselnder Form näher zu bringen. Hierbei setzen sich museumspädagogisch geschulte Mitarbeiter täglich mit Erwachsenen, Kindern, Menschen mit sensorischer und körperlicher Behinderung auseinander. Nicht der Frontalvortrag sondern das Gespräch miteinander steht im Vordergrund. Es macht dabei keinen Unterschied, welchen Bildungsgrad, welches Alter oder welches Auffassungsvermögen die Museumsbesucher haben. Ziel ist das gemeinsame Erfahren und Lernen von Geschichte.